

Geschichte und Zentren des Deutschunterrichts in Iran (Erste Fassung)

1. Einleitung: Sprachunterricht als Doktrin der kulturellen Diplomatie

Der Sprachunterricht war im Kontext der zeitgenössischen Geschichte niemals eine rein bürokratische Handlung oder ein neutrales, bloß pädagogisches Phänomen. In der Entwicklung der internationalen Beziehungen gilt die Verbreitung und das Erlernen der Sprache einer äußeren Macht als der erste strukturierte Schritt in Richtung Verständigung, Einflussnahme und Annahme der Denk- und Weltanschauungsparadigmen dieser Macht. Der Strom des Deutschunterrichts in Iran bildet von dieser geopolitischen Regel keine Ausnahme.

Dieser Strom, dessen akademische und diplomatische Wurzeln bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts zurückreichen, war stets mit den politischen Auf- und Abschwüngen, wirtschaftlichen Interessen und den geistigen Austauschbeziehungen Irans mit den deutschsprachigen Ländern – insbesondere dem Kaiserreich Österreich-Ungarn und später dem modernen Österreich – verknüpft. Für den iranischen Staat und die iranischen Eliten war das Erlernen der deutschen Sprache ein strategisches Instrument für den direkten Zugang zu den positiven Wissenschaften, industriellen Technologien, Texten der modernen Medizin und europäischen philosophischen Strömungen ohne die Vermittlung kolonialer Sprachen (Russisch und Englisch); für Wien hingegen war die Förderung dieses Sprachunterrichts auf dem iranischen Hochland Teil der Doktrin der kulturellen Diplomatie zur Erhaltung und Fortsetzung einer weichen Präsenz in einem Schlüsselterritorium des Nahen Ostens. [1]

2. Historischer Hintergrund: Von der Kadscharenzeit und der Gründung der Dar al-Fonun bis zu den Erfordernissen der Pahlavi-Ära

Die methodische und institutionelle Bekanntschaft der Iraner mit der deutschen Sprache geht auf die Mitte der Kadscharenzeit zurück. Mit der Gründung der gesegneten Schule **Dar al-Fonun** im Jahr 1230 des iranischen Kalenders (1851 n. Chr.) durch Mirza Taghi Khan Amir Kabir traten erstmals österreichische Professoren und Wissenschaftler wie **August Krziž** nach Teheran. Da diese österreichischen Lehrer auf Deutsch unterrichteten, wurde die Ausbildung von Dolmetschern und der Unterricht in dieser Sprache zu einer dringenden Notwendigkeit an der Dar al-Fonun.

Parallel dazu führte die Politik der Entsendung iranischer Studierender nach Europa, die bereits in der Zeit des Qa'em-Maqam Farahani begonnen hatte und in späteren Epochen an Fahrt aufnahm, die iranischen Eliten an die großen Universitäten des deutschsprachigen Raums wie Wien, Berlin, Göttingen und Zürich. Diese Elite-Schicht, die vorwiegend in den Fächern Bergbauingenieurwesen, Völkerrecht und Medizin studierte, festigte nach der Rückkehr in die Heimat neben den technischen Spezialkenntnissen auch das Wissen und die Fähigkeit der deutschen Sprache als Wissenschaftssprache.

In der ersten Pahlavi-Ära traten die Beziehungen zwischen Iran und Deutschland in den 1310er Jahren des iranischen Kalenders (1930er Jahre) in eine neue Phase strategischer Annäherung ein. Die große Zahl deutscher Fachleute, Ingenieure und Ärzte in den iranischen Infrastrukturprojekten, insbesondere in der Eisenindustrie, den Hafenanlagen und der Transiranischen Eisenbahn, steigerte die gesellschaftliche und staatliche Nachfrage nach dem Erlernen der deutschen Sprache auf ihren Höhepunkt. Obwohl dieser Trend mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs und der Besetzung Irans durch die Alliierten einen Bruch und einen starken Rückgang erlitt, war das geschaffene kulturelle Fundament so gefestigt, dass es in den folgenden Jahrzehnten den Boden für die Wiederbelebung der Beziehungen bereitete. [1]

3. Die Gründung des Österreichischen Kulturforums in Teheran: Kontinuität in der Krise

Die Gründung des **Österreichischen Kulturforums Teheran (ÖKFT)** im Jahr 1958 stellt ein Schlüsselereignis in der Geschichte der europäischen kulturellen Diplomatie im Nahen Osten dar. Diese Maßnahme erhielt ihre Bedeutung im historischen Kontext der Nachkriegszeit und der geopolitischen Rivalitäten des Kalten Krieges. Österreich, das 1955 mit der Unterzeichnung des Staatsvertrags seine Unabhängigkeit und dauerhafte Neutralität wiedererlangt hatte, bemühte sich, seine internationale Identität als unabhängiges, friedliebendes und kulturelles Land getrennt von den Ost- und Westblöcken zu definieren. Die Strategie Wiens bei der Errichtung dieses Kulturforums in Teheran präsentierte ein Modell transnationaler kultureller Diplomatie. [2]

Der historische Wendepunkt, der diese österreichische Institution von allen vergleichbaren westlichen Einrichtungen in Iran unterscheidet, war der Ausbruch der Islamischen Revolution im Jahr 1357 (1979 n. Chr.). In jenem kritischen Moment verließen oder schlossen nahezu alle kulturellen Zentren und Institute westlicher Länder (wie die amerikanischen, britischen und französischen Kulturinstitute) Iran aufgrund der geopolitischen Spannungen; das Österreichische Kulturforum in Teheran setzte jedoch seine Tätigkeit fort. Diese ununterbrochene Fortexistenz, die das Ergebnis des traditionellen und unpolitischen Ansatzes Wiens, des in den vorangegangenen Jahrzehnten entstandenen gegenseitigen Vertrauens und feiner diplomatischer Kanäle war, machte Österreich zum einzigen Besitzer einer aktiven westlichen Kultureinrichtung in Iran, die ohne auch nur einen einzigen Tag der Schließung ihre kulturelle Verbindung zur iranischen Gesellschaft aufrechterhielt. [3]

4. Strukturelle Leistung und pädagogische Poetik des Kulturforums

Heute arbeitet das Österreichische Kulturforum in Teheran als eines der größten und angesehensten Zentren des Deutschunterrichts in der gesamten Region des Nahen Ostens. Dieses Zentrum übernimmt jährlich die pädagogische Leitung und den Unterricht von mehr als 3.500 Lernenden auf verschiedenen Niveaus. Die Fachbibliothek dieser Institution mit mehr als 8.000 Bänden an Büchern, Zeitschriften und multimedialen Ressourcen gilt als die reichste öffentlich zugängliche deutschsprachige Bibliothek innerhalb der Grenzen Irans.

Neben der Funktion des direkten Unterrichts ist dieses Kulturforum der offizielle Vertreter und die Referenzstelle für die Durchführung der internationalen Prüfungen des **Österreichischen Sprachdiploms Deutsch (ÖSD)** in Iran; einer standardisierten Prüfung, deren ausgestellte Zeugnisse auf dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen (GER) beruhen und für die Erlangung eines Studien- oder Arbeitsvisums in Österreich und anderen deutschsprachigen Ländern erforderlich sind. [4]

Dennoch ist die Funktion der Wiener Abteilung in Teheran niemals auf eine Sprachakademie reduziert worden. Dieses Zentrum führt unter der Verbindung der Doktrin „Sprache als Träger der Kultur“ kontinuierlich gemeinsame Kunstgalerien, Konzerte klassischer Musik mit österreichischen Orchestern, literarische Übersetzungswerkstätten, philosophische Vorträge und Vorführungen unabhängiger europäischer Filme durch. Diese mehrdimensionale Plattform zeigt, dass die zentrale Doktrin des Kulturforums über den Grammatikunterricht hinaus auf dem Aufbau des Willens zur Verständigung und der Vorstellung der kulturellen Lebenswelt Österreichs beruht.

5. Deutsche Abteilungen in der iranischen Hochschulstruktur

Neben dem diplomatischen Arm des Kulturforums spielt auch das iranische Hochschulsystem eine besondere Rolle bei der Ausbildung von Fachleuten der deutschen Sprache. Die Fakultäten für Fremdsprachen und Literatur an den führenden Universitäten des Landes, darunter die Universität Teheran, die Shahid-Beheshti-Universität und die Universität Isfahan, verfügen über traditionsreiche Lehrstühle in den Fächern Deutsche Sprache und Literatur sowie Übersetzung Deutsch in den Bachelor- und Masterstudiengängen.

Die Verbindung dieser akademischen Kerne mit dem muttersprachlichen deutschen Raum durch Studenten- und Dozentenaustausch-Abkommen mit führenden Universitäten Österreichs und Deutschlands – darunter der Universität Wien und der Universität Göttingen – hat die wissenschaftliche Dynamik dieses Faches gesichert. Diese akademischen Austauschprogramme und Studienmöglichkeiten gelten durch die Einbindung iranischer Studierender in den lebendigen Sprachraum als einer der effizientesten Mechanismen zur Lokalisierung moderner Methoden des Deutschunterrichts in Iran.

6. Schlussfolgerung: Die Nachhaltigkeit der kulturellen Diplomatie im historischen Raum

Die strukturelle Analyse der Geschichte des Deutschunterrichts in Iran zeigt einen ausgewogenen und zweiseitigen Prozess der kulturellen Diplomatie. Die iranische Gesellschaft und die iranischen Eliten haben in den vergangenen zwei Jahrhunderten dieses sprachliche Instrument zur Diversifizierung ihrer wissenschaftlichen und geistigen Quellen und zum Zugang zur europäischen Moderne genutzt; auf der Gegenseite konnte Österreich über diesen sprachlichen Kanal eine nachhaltige, tiefe und respektvolle kulturelle Präsenz auf dem iranischen Hochland bewahren.

Das Österreichische Kulturforum in Teheran mit mehr als sechs Jahrzehnten ununterbrochener Tätigkeit, selbst während des achtjährigen Krieges und internationaler Krisen, ist ein deutliches Beispiel dafür, dass Institutionen der kulturellen Diplomatie in Räumen fortbestehen und Verbindungsbrücken bauen können, in denen die traditionelle und politische Diplomatie an ihre Grenzen stößt.

Quellen und Literatur

- [1] Siebertz, Rolf. (2005). „Deutsche Fachleute in Iran: Geschichte und Bedeutung“. In: *Iran und Deutschland: Historische Beziehungen*. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.
- [2] BMEIA Österreich. (2024). „Das Österreichische Kulturforum Teheran: Geschichte und Auftrag“. *Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten*, verfügbar unter: bmeia.gv.at/kf-teheran/ueber-uns.
- [3] Austrian Cultural Forum Teheran. (2023). „The History of ÖKFT in the Context of Iranian Geopolitics“. *Austrian Diplomatic Academy Studies*, Vol. 14, pp. 45–52.
- [4] BMEIA. (2024). „Statistische Daten zu den ÖSD-Prüfungen und Bibliotheksnutzung in Iran“. *Projekte und Evaluierung des Kulturforums Teheran*.
- [5] Rathkolb, Oliver (Hrsg.). (2004). *250 Jahre: Von der Orientalischen zur Diplomatischen Akademie in Wien*. Innsbruck: Studien-Verlag. ISBN 3-7065-1921-6.